№ 211. Sonnabend, den 10. September 1887.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jxng. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

## Deutsches Reich.

**Berlin,** den 9. September.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete später längere Zeit mit dem General v. Albedyll und ertheilte Audienz.

— Nach den bisher getoffenen Dispositionen werden der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm nächsten Montag nach Stettin reisen und Freitag nach Babelsberg zurückkehren.

— Der „Nat. Ztg." zufolge erklärt man in dem kronprinzlichen Hofe nahestehenden Kreisen die jüngste Mittheilung des „Reichsanzeigers" über die Gesundheit des Kronprinzen für einen keineswegs erschöpfenden und ganz genauen Auszug aus dem ärztlichen Gutachten. Vielmehr sei das Befinden des Kronprinzen erheblich günstiger als es aus jenem Auszuge erhellte, namentlich mache sich das auch in dem regelmäßig normalen Tone der Stimme in erfreulicher Weise geltend. — Sollte das richtig sein, so wäre eine authentische Veröffentlichung der ärztlichen Gutachten dringend zu wünschen. In einem Bericht der „Voss. Ztg." über die Ankunft des Kronprinzen in Toblach wird das Aussehen desselben als gut bezeichnet. Dagegen fährt der Bericht fort, soll sich die Stimme im Freien schwach und leise gezeigt haben, als er zu dem ihn am Bahnhofe erwartenden Maler Lutteroth sagte: „Ich freue mich, Sie hier zu sehen." Im Zimmer klang die Stimme vernehmlicher, wenn auch mit einem Anfluge von Heiserkeit, als er dem Hotelier sagte: „Wir wären gern früher gekommen, doch hatten wir viel vom Sturm zu leiden." — Auch in einem Bericht der Münchener „N. Nachr." heißt es über den Empfang der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in München seitens des Kronprinzen: „Die mit Ansprachen Geehrten waren sichtlich überrascht, daß der Kronprinz keinerlei Ermüdung im Sprechen fühlte; nur war die Stimme dünn und klang etwas heiser." Diese Berichte scheinen die Mittheilung des „Reichsanzeigers" vom 1. September lediglich zu bestätigen. Die falsche Nachricht, daß gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen in München Prof. Dr. Virchow dort eintreffen und von dem Kronprinzen empfangen werden solle, bezeichnet die „Nat.-Ztg." jetzt als „die von freisinnigen Blättern gebrachte Mittheilung". Freisinnige und andere Blätter haben die aus München stammende Nachricht registrirt. In München existiren aber bekanntlich keine „freisinnigen Blätter".

— Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft einen Strafantrag, welchen der Redakteur der „Volkszeitung" gegen den Fürsten Bismarck gestellt hatte, zurückgewiesen mit der Ausführung, daß Fürst Bismarck der Militärgerichtsbarkeit unterliege. Nunmehr hat auch der Straffenat des Kammergerichts nach eingelegter Berufung diese Ansicht der Staatsanwaltschaft bestätigt. Das Kammergericht begründet seine Entscheidung, wie folgt: „Durch Allerhöchste Ordre vom 22. März 1876 ist Seine Durchlaucht der Reichskanzler Fürst von Bismarck zum General der Kavallerie ernannt. Als solcher gehört derselbe, wenngleich er noch außerdem Chef eines Landwehr-Regiments — des ersten Magdeburgischen Nr. 26 — und zugleich à la suite eines Kavallerie-Regiments — des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 — gestellt ist, wie viele andere höhere Offiziere, nicht zur Landwehr, welche überhaupt eigene Generale nicht besitzt, sondern zu den Personen des Soldatenstandes im Sinne der preußischen Militär-Strafgerichts-Ordnung vom 3. April 1845, und untersteht daher der Militärgerichtsbarkeit. Der § 16 Nr. 4 der Militär-Strafgerichtsordnung, auf welchen der Antragsteller zur Begründung seines Antrages Bezug nimmt, steht dem nicht entgegen; denn dieser Paragraph bestimmt nur, daß, wenn Personen des Soldatenstandes aus dieser Stellung scheiden und im Zivil-Staatsdienst oder im Kommunaldienst definitiv angestellt werden, der Militärgerichtsstand aufhören soll; im vorliegenden Falle ist aber einem im Zivil-Staatsdienst stehenden Beamten von Sr. Majestät dem Kaiser noch außerdem eine hohe militärische Charge verliehen, indem derselbe zum General von der Kavallerie der Armee ernannt worden ist. Daß auf den Umstand ferner, daß der Reichskanzler Fürst von Bismarck zu wiederholten Malen das Wahlrecht ausgeübt hat, bei Entscheidung der Frage über den Gerichtsstand ein entscheidendes Gewicht nicht zu legen, ist bereits in dem Bescheide der königlichen Ober-Staatsanwaltschaft vom 7. Mai d. J. zutreffend ausgeführt worden und kann hier auf diese Ausführung verwiesen werden." In letzter Beziehung hatte der Oberstaatsanwalt folgendes ausgeführt: „Die Ausübung des Wahlrechts ist für die Frage, ob Jemand der Militärgerichtsbarkeit unterworfen ist, nicht entscheidend, da Jemand, wie z. B. ein mit Pension verabschiedeter Offizier, der Militärgerichtsbarkeit unterstehen und gleichzeitig zur Ausübung des Wahlrechts befugt sein kann." Die Bestimmung des Militärgesetzes über das Wahlrecht lautet, wie folgt: „Für die zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen sowohl in Betreff der Reichsvertretung, als in Betreff der einzelnen Landesvertretungen."

— Es ist natürlich nicht das erste Mal, daß die wohlwollendsten Absichten der Regierung zum Besten der Arbeiter gerade bei denjenigen, welche sich die Vertretung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung, nicht nur der Vertheuerung der Nahrungs- und Genußmittel zur Aufgabe gesetzt haben, verkannt werden. Wieder einmal muß die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiren, daß die freisinnige Partei sich „rein ablehnend" verhält in der Frage der Arbeitsbücher auch für erwachsene gewerbliche Arbeiter, obgleich es, wie das Blatt meint, sich lediglich darum handelt, im eigenen Interesse der Arbeiter einen möglichst bequemen Arbeitsausweis zu schaffen, der ohne Vexation es ihnen möglich machen soll, einen Nachweis ihrer Thätigkeit zu verwerthen und zu besitzen. Es ist in der That empörend, daß die freisinnige Partei sich selbst da, wo das eigenste Interesse der Arbeiter in Frage kommt „rein ablehnend" verhält. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte es ihr doch so leicht gemacht, ihre früheren Ueberzeugungen abzusagen und die Arbeiter mit einer Zwangslegitimation auf Grund der Alters- und Invalidenversorgung zu beglücken. Die „Nordd. Allg. Ztg." gebehrdet sich dabei, als ob die Arbeitsbücher als solche einen polizeilich-politischen Charakter hätten. Als die Kommission des Reichstags zur Berathung der Novelle von 1883 den Antrag stellte, die Pflicht zur Führung von Arbeitsbüchern auf alle, auch die erwachsenen gewerblichen Arbeiter auszudehnen, stellte sie den Arbeitern anheim, sich von den Arbeitsgebern ein Zeugniß über ihre Leistungen und ihre Führung ausstellen zu lassen. Wenn also die Arbeiter in der That ein Bedürfniß empfunden hätten, sich eine Legitimation behufs Arbeitsausweis zu verschaffen, so hätten sie dem Antrage der Kommission unbedenklich zustimmen können. Aber unter dieser Voraussetzung war es überflüssig, die Arbeiter zur Führung eines Arbeitsbuches zu verpflichten. Denn nach der bestehenden Gewerbeordnung (§§ 113 und 114) hat jeder Arbeiter das Recht, von dem Arbeitgeber und der Polizei ein beglaubigtes Zeugniß zu fordern. Obligatorische Arbeitsbücher im Interesse der Arbeiter einzuführen, ist demnach völlig überflüssig. Die Thatsache, daß diese Einrichtung nicht im Interesse, sondern zu Ungunsten der Arbeiter gefordert wird, ist gerade 1883 durch die Petitionen klar gestellt worden, welche in kurzer Zeit mit 114 000 Unterschriften bedeckt, gegen den Antrag der Kommission beim Reichstag eingegangen sind, während die Petitionen zu Gunsten der Arbeitsbücher nur 17 000 Unterschriften und zwar vorwiegend von Arbeitgebern enthielten. Und dieses Interesse der Arbeitgeber wird alle gesetzgeberischen Vorsichtsmaßregeln vereiteln. Man weiß, wie durch nur für die Arbeitgeber verständliche Zeichen der Zweck einer Kontrole der Arbeiter erreicht werden kann. Der Vorschlag, das Quittungsbuch, welches der Arbeiter für seine Beiträge zur Zwangsversicherung, z. B. gegen Alter und Invalidität erhält, als Legitimation zu benutzen, ist ebenso unannehmbar als der frühere, da der Mißbrauch dieser Legitimation seitens der Arbeitgeber auch durch diese Form nicht ausgeschlossen ist. Die „N. A. Z." wird sich demnach schon darein finden müssen, daß die freisinnige Partei sich auch diesem neuen Vorschlage gegenüber „rein ablehnend" verhält. Im übrigen würde das geschätzte Organ gut thun, wenn es sich zunächst einmal bemühte, diejenigen Gründe gegen die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher auch für erwachsene Arbeiter, auf welche gestützt die Vertreter der Regierung im Jahre 1883 den Antrag der Kommission bekämpft und die Ablehnung desselben herbeigeführt haben, gründlich und überzeugend zu widerlegen.

— Die „Köln. Ztg." ist entrüstet über die Annahme, daß das Hin- und Herreden über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland, in welchem sich das rheinische Blatt und die „Nordd. Allg. Ztg." in den letzten Tagen gefallen haben, ein „offiziöses Doppelspiel" sei. Sie vindizirt sich dem Herrn Reichskanzler gegenüber die Rolle des getreuen Eckart, während sie die „Nordd. Allg. Ztg." in folgenden Worten persiflirt: „Die „Nordd. Allg. Ztg."

## Feuilleton.

### Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

11.) (Fortsetzung.)

Einmal im Zug hätte gewiß Dora noch mehr von den Verhältnissen ihrer Herrschaft erzählt, wenn nicht Johann eingetreten wäre, um sich zu erkundigen, ob er das Abendbrod auftragen solle. Es war zwar die gewöhnliche Zeit, Johanna aber zog vor, zu warten, da die Senatorin oft, wenn sie nach Hause kam, noch eine Tasse Thee begehrte; sie begab sich aber wie allabendlich mit einer Handarbeit in den Gartensaal, den Johann bereits erleuchtet hatte. Auch in dem anstoßenden Zimmer brannte eine Lampe, in diesem befand sich das kostbare Instrument, und da sie wußte, daß sie noch lange allein sein würde, beschloß sie, einmal wieder zu singen. Sie öffnete das Instrument, suchte unter den vorhandenen Noten, die meistens nicht für ihre Stimme waren, und fand endlich die „Loreley", von der dann bald die bekannten Worte durch die Abendstille ertönten.

So oft auch schon dies Lied gesungen, es hat immer dankbare Zuhörer gefunden, und diese werden ihm bleiben, der Rhein und seine Sage bürgen uns dafür. Ohne es zu wissen, hatte auch Johanna einen Zuhörer gehabt; ein hochgewachsener Mann hatte den Garten betreten, und dem erleuchteten Saale zuschreitend, hatte er, den Gesang vernehmend innegehalten und diesem gelauscht, bis das Lied beendet gewesen, wo er in den Schatten getreten, um die Sängerin zu sehen. Diese, keine Ahnung davon habend, nahm ein anderes Heft aus dem Notenschrank hervor und sang, wie der aufmerksame Lauscher sich nicht verhehlen konnte, mit schöner, wohlgeübter Stimme und tiefer Bewegung:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Auf dieser Welt muß scheiden — —"

Er stieß einen tiefen Seufzer aus und murmelte: „Auch ich habe vom Liebsten, was ich auf dieser Welt hatte, scheiden müssen, doch für mich gibt es auf Erden kein Wiedersehen! Was einmal das Grab umschlossen, hält es fest, ich habe nur noch die Erinnerung, und diese stürmt hier mit unabweislicher Gewalt auf mich ein!"

Als Johanna das zweite Lied beendet, sah sie nach ihrer Uhr, schloß das Instrument und kehrte, ihre Arbeit nehmend, in den Saal zurück. Im vollen Lichte der hohen Lampe konnte Herr Freudenfeld sie deutlich sehen, und er beobachtete einige Sekunden die Sängerin, deren Stimme wie Vortrag ihn so tief ergriffen hatten, und die jetzt emsig nähend dasaß.

„Das Gesicht ist mir gänzlich unbekannt", dachte er nach einer Weile, „es wird Fräulein Buchenthal, die neue Erzieherin meiner Kinder sein, die wahrscheinlich auf meine Schwester wartet, welche wohl bei Forsters ist. Ich will sie dort aufsuchen."

Diesen Entschluß führte er aus, kehrte aber nach kaum zehn Minuten zurück und sah Johanna noch eben so emsig als vorher arbeiten. Im Begriff, sich in den Gartensaal zu begeben, besann er sich jedoch, ging und zog, als er die Hausthür erreicht, die Glocke.

Da Johanna keinen Wagen gehört, erschrak sie fast beim Klang derselben, faßte sich aber schnell, denn der Diener sagte in offenbar erfreutem Ton: „Guten Abend, Herr Freudenfeld! Wir haben Sie erst später erwartet".

Die darauf folgende Unterredung vernahm sie nicht, nach einer Weile aber wurde die Thür des Gartensaales geöffnet, der Herr des Hauses trat ein und sagte, sich leicht verbeugend, mit sonorer, wohlklingender Stimme: „Guten Abend, Fräulein Buchenthal!"

„Guten Abend, Herr Freudenfeld!" erwiderte Johanna, welche sich bereits von ihrem Sitze erhoben.

Beide standen sich einen Moment mit prüfendem Auge gegenüber, dann sagte Ersterer höflich, doch mit ruhigem Ernst: „Es freut mich, Sie persönlich kennen zu lernen, nachdem Sie schon seit Wochen meine Kinder in Ihre Obhut genommen, über die mir meine Schwester stets die günstigsten Berichte nach London geschickt! Sie ist, wie ich höre, nicht zu Hause."

„Nein, doch wird die Frau Senatorin um zehn Uhr kommen, Sie wurden erst um elf erwartet."

„Ich weiß es; aber meine Geschäfte im Komptoir waren frühzeitiger beendet, als ich dachte, und so bin ich zu Fuß herausgekommen. Bei Forsters war ich schon."

„Sie sind ebenfalls zum Diner gefahren."

Der Eintritt des Dieners, welcher den Theetisch decken wollte, unterbrach dies kurze Gespräch; zugleich aber forderte Herr Freudenfeld ein Licht und begab sich mit diesem in das rothe Zimmer, zu dem er einen Schlüssel bei sich trug. Als nach Verlauf einer Viertelstunde er es wieder verließ, war er noch ernster als zuvor, seine Augen blickten düster, und sein Gesicht verrieth die traurige Erregung, in die ihn der Anblick des Bildes seiner verstorbenen Gattin versetzt. Dann entfernte er sich nochmals, diesmal aber, um die Treppe hinaufzugehen und nach seinen Kindern zu sehen.

Als Herr Freudenfeld den Gartensaal wieder betrat, nahm er am Tische Platz und sagte, nachdem er die ihm von Johanna gebotene Tasse Thee genommen: „Ich habe soeben nach meinen Kindern gesehen, Fräulein Buchenthal. Ihr Anblick hat mich sehr erfreut, sie sehen frischer und gesunder aus, als ich sie vor Wochen verlassen!"

„Sie sind während meiner Anwesenheit hier noch nicht krank gewesen", entgegnete die Erzieherin, die unwillkürlich an ihre vor wenigen Stunden mit Dora gehabte Unterredung dachte.

„Sie wissen wohl nicht, daß ich gekommen bin?"

„Nein, die Frau Senatorin wollte, sie sollten es erst morgen früh erfahren!"

„Dann schicken Sie sie gefälligst gleich nach dem Frühstück hierher!"

benimmt sich bekanntlich zuweilen wie ein etwas unbeholfener Jüngling, der nicht durch ein Zimmer gehen kann, ohne die Stühle umzuwerfen und den jungen Damen („Köln. Ztg." u. s. w) auf die Füße zu treten. Will sie z. B. erklären, die deutsche Regierung stehe den Angriffen deutscher Blätter gegen Dänemark vollständig fern, so kann sie die durchaus patriotische Erklärung nicht von sich geben, ohne diese Artikel deutscher Blätter auf einen ersten französischen Anstoß zurückzuführen, und will sie den Nachrichten über die Kaiserzusammenkunft den Lebensathem ausblasen, so muß sie diesen einen französischen und österreichischen Ursprungsschein anhängen." Daß solche „kleine Unebenheiten" nothwendig sind, um das „Doppelspiel" halbwegs zu verdecken, scheint nur die „Köln. Ztg." nicht zu begreifen.

— Es ist vielfach aufgefallen, daß das vom Reichstag angenommene Arbeiterschutzgesetz mit der Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit (Antrag Hitze) seitens des Bundesraths völlig unbeachtet geblieben ist, da der Bundesrath sich bei den Erörterungen durchaus schweigend verhalten hat. Dem Vernehmen nach wäre diese allerdings auffällige Erscheinung darauf zurückzuführen, daß über das Gesetz Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bundesregierungen obwalteten, deren Erledigung noch erübrige. Es wird hinzugefügt, die Regierung stehe der wichtigen Frage keineswegs gleichgiltig gegenüber, sie beabsichtige vielmehr, ein ganzes System ähnlicher Fragen gleichzeitig mit dem Arbeiterschutzgesetz zum Austrag zu bringen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Regierung schon in der nächsten Reichstagssession in dieser Richtung Vorlagen einbringen werde. Wie weit dies zutrifft, bleibt abzuwarten. Die bestehenden, ziemlich strengen Bestimmungen über die erforderliche Genehmigung zur Anlage gewisser gewerblicher Betriebe sollen einer neuen Revision unterworfen werden und an der Hand hervorgetretener Mißstände Erweiterungen erfahren.

— Das Räthsel, weshalb die erbittertsten Gegner der freisinnigen Partei so große Hoffnungen auf einen freisinnigen Parteitag setzen, der behufs Erweiterung des sozialpolitischen Programms der Partei berufen werden könnte, findet in einem dritten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." eine, für uns freilich nicht überraschende Lösung. Die „N. A. Z." schreibt nämlich: „Diejenigen Elemente in der freisinnigen Partei, welche vielleicht eine Bedeutung der sozialen Frage zu erkennen beginnen (!) werden voraussichtlich in der nächsten Reichstagssession Gelegenheit haben, ihr Interesse zur Sache zu bethätigen." Die „N. A. Z." weist alsdann auf die in Aussicht gestellte Vorlage, betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter hin und erinnert daran, daß der Abgeordnete Richter sich im Reichstag im Prinzip gegen die Deckung eines Theils der entstehenden Kosten aus der Reichskasse erklärt habe, angeblich weil er Maßregeln zur „Befriedigung der ärmeren Schichten des Volkes" nicht wolle. Herr Richter hat bei dem in Rede stehenden Anlasse daran erinnert, daß bei der ersten Berathung des Unfallversicherungsgesetzes, welches ebenfalls einen Reichszuschuß in Aussicht nahm, nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch ein Theil der Konservativen sich gegen eine solche Maßregel erklärt haben, welche der damalige Abgeordnete Frh. v. Marschall, der jetzige badische Bevollmächtigte, als einen Schritt zum Staatssozialismus bezeichnete. Sollte ein Parteitag die Wirkung haben, die freisinnige Partei zum Staatssozialismus zu bekehren?

— Die „Schlesische Zeitung" ist in der Lage, den Wortlaut des nach dem Beschlusse der Neißer Konferenz an die Erzpriester der Diözese Breslau versandten vertraulichen Rundschreibens zu veröffentlichen, welches eine Koalition zur Hinfälligmachung des staatlichen Einspruchsrechts zu Stande bringen sollte. Das Schreiben lautet: „Eine in Neiße am 6. d. M. abgehaltene Konferenz einer beträchtlichen Anzahl von Geistlichen erörterte die Frage, wie der Klerus die Gefahren, welche aus dem Einspruchsrechte des Staates bei Anstellung von Geistlichen als Pfarrer für die Autorität des Bischofs und für die Ehre des Klerus als unleugbar erwachsen, abwenden und unschädlich machen könnte. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß ein Geistlicher ein Benefizium, für welches ein vom Bischof der Staatsbehörde designirter Geistlicher von letzterer mittelst des Einspruchs zurückgewiesen worden, weder ambiren noch annehmen dürfe. Es empfehle sich dringend, eine gemeinsame Kundgebung des Klerus in dieser Richtung zu veranlassen. Die Unterzeichneten ersuchen Ew. pp. daher ergebenst, in einem baldgefälligst zu berufenden Archipresbyteriats-Konvente nachstehende Erklärung zur Beschlußfassung vorzulegen: „In Erwägung, daß das staatliche Einspruchsrecht bei Besetzung von Pfarreien die Autorität des Bischofs zu schwächen geeignet ist — in weiterer Erwägung, daß das Einspruchsrecht des Staates eine stete Gefahr für die Ehre und für die Selbstständigkeit des Klerus bildet, und — in endlicher Erwägung, daß der heilige Vater bei Bewilligung dieses Zugeständnisses an den Staat gemäß dem Breve an den Herrn Erzbischof von Köln vom 7. April d. J. vor allem auf die sittliche Integrität und die Charakterfestigkeit gerechnet hat, — — erklären die unterzeichneten Mitglieder des Archipresbyteriats . . . .: Wir erachten es für unehrenhaft, eine Pfarrei, für welche ein vom Bischof designirter Geistlicher durch staatlichen Einspruch zurückgewiesen worden ist, zu ambiren oder anzunehmen, und verpflichten uns hiermit, demgemäß zu handeln."" Wir ersuchen ergebenst, die Beschlußfassung darüber zu beschleunigen und den Beschluß, welcher von sämmtlichen Conzirkularen zu unterzeichnen sein wird, bis spätestens den 1. September d. Js. an den mitunterzeichneten Pfarrer . . . . einzusenden."

— Herr v. Diest-Daber bittet in der „Kreuzzeitung" die Brennereibesitzer, von Jahresabschlüssen auf die ganze Kampagne laut Börsennotiz oder zu festem Satz Abstand zu nehmen, um freie Hand zu behalten. Da die Vorarbeiten gemacht seien, dürfe die Konstruktion eines neuen Planes nicht schwer fallen; es seien Verhandlungen darüber eingeleitet, die noch im Laufe dieses Monats zum Abschlusse geführt werden können. Zuvor müsse die Vorschußfrage unter Zuziehung der Kommissionshäuser und Händler geregelt werden. Dazu bedürfe es keines hohen Aktienkapitals, viemehr nur eines Garantiefonds in Aktien in Höhe von vielleicht 10 Millionen, je zur Hälfte von Brennereibesitzern und Händlern zu leisten, außerdem aber einer Garantie, die, nach der Größe des Betriebes limitirt, jeder hinzutretende Brenner und Spritfabrikant zu leisten haben wird, die aber nicht in Baarzahlungen, sondern in einer bis zur Jahresschlußrechnung zurückbehaltenen Preisquote von 5 bis 10 Prozent bestehen kann. Es wird ein Minimal-Inlandspreis festgesetzt, desgleichen zeitweise ein solcher für den Export. Die kaufmännische Leitung ist von einigen Handlungs- und Bankhäusern in die Hand zu nehmen. „Halb ist uns das Fell bereits abgezogen; ich dächte, wir thäten gut, davon wenigstens die andere Hälfte zu behalten", schließt Herr v. Diest seinen Artikel.

— In einer statistischen Betrachtung hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hervor, daß die Annahme unrichtig ist, wonach die Anwälte hauptsächlich nach den großen Städten strömen. Es werden gerade die Orte, in welchen zwar ein Amtsgericht, aber kein Kollegialgericht seinen Sitz hat, in steigendem Maße von Rechtsanwälten zum Wohnsitz gewählt. Von den 1736 derartigen Orten, welche es am 1. Januar 1880 gab, waren 1068 oder 61,5 pCt. ohne einen dort wohnenden Anwalt; dagegen am 1. Januar 1887 von 1738 nur noch 950 oder 54,7 pCt. Die Zahl der an solchen Orten wohnenden Anwälte betrug 1887 1076 oder 22,5 pCt., d. h. beinahe ein Viertheil aller Anwälte.

— Neue Einfälle der Somalis in das deutsche Schutzgebiet des Suaheli-Sultanats kündigt die „Kreuzzeitung" nach neueren Nachrichten aus Ostafrika als bevorstehend an. Danach haben einzelne Somalis in Lamu ganz offen erklärt, daß sie nur warten würden, bis der Mtama (Durra, Sorghum) geerntet wäre, dann würden sich eine Anzahl von Stämmen vereinigen und in größerer Menge als im Januar-Februar in das Suahelíland einfallen. Da die Ernte des Mtama in die Zeit von Ende August bis Anfang September fällt, so könnte es geschehen sein, daß der angekündigte Einfall gegenwärtig in Szene gesetzt würde. Diese blutdürstigen Menschen, die zu Tausenden anrücken, richten unter den Galla, welche im Lande des Suaheli-Sultans wohnen, entsetzliche Verheerungen an, da diese viehzüchtenden Galla ebenfalls keine Feuerwaffen besitzen und wenig zahlreich sind. Das Bemerkenswertheste an den Einfällen und deren offener Ankündigung ist das, wie wenig Achtung die Somalis davor haben, daß das Suaheli-Sultanat unter deutschen Schutz gestellt ist. Vor einigen Monaten haben die Somalis Unterhandlungen mit dem Suaheli-Sultan wegen Abschluß ewigen Friedens angeknüpft; ihre erste Bedingung war die, daß sie für jeden Somali, welcher bei den Kämpfen Anfang Februar gefallen, 100 Dollars Entschädigungen verlangten. Als ihnen aber der bevollmächtigte Sultan Achmeds vorrechnete, daß bei gleicher Werthberechnung für jeden damals im Suahelilande Getödteten für die letzteren noch ein Ueberschuß herauskäme, brachen sie die Unterhandlungen ab.

**Landeck**, 8. September. An Stelle des nach Kulmsee berufenen Bürgermeisters Hartwig ist der Stadtsekretär Schlüter in Arnswalde zum Bürgermeister der Stadt Landeck einstimmig gewählt worden.

## Ausland.

**Kopenhagen**, 7. September. Anläßlich des siebzigsten Geburtstages der Königin ist die Stadt festlich geschmückt. Im Schlosse Fredensborg fand Vormittags eine musikalische Feier statt, bei welcher ein neues Werk von Niels Gade zur Aufführung kam. Die Studentenschaft trug eine Kantate vor. Eine sehr zahlreiche Deputation von Damen, sowie viele andere Deputationen brachten ihre Glückwünsche dar; Nachmittags war Familiendiner, an dem die hier anwesenden hohen Gäste theilnahmen. Bei anbrechender Dunkelheit setzte sich ein glänzender Fackelzug nach dem Schlosse in Bewegung. Abends findet eine Soirée mit Ball statt, wozu auch die englischen und russischen Offiziere Einladungen erhalten haben.

**Petersburg**, 7. September. Polnischen Blättern wird von hier berichtet, daß in Rußland ebenfalls eine Art Probe-Mobilisirung bevorsteht. Es haben nämlich am 7. u. 8. d. M. alle Stellungspflichtigen vom Jahre 1876 und 1879 in den vorgeschriebenen Distrikten einzurücken. Diese Maßregel wurde in allen Militärbezirken Rußlands und in einigen auch eine probeweise Einwaggonirung der Mannschaft, ferner zwischen Odessa und Sebastopol versuchsweise eine Ein- und Ausschiffung von Militär-Abtheilungen angeordnet. Uebrigens inspizirt jetzt der Kriegsminister Wannowski die Festungen von Warschau und Nowo-Georgiewsk.

**Sofia**, 7. September. Nach einer Wiener Meldung der „Köln. Ztg." wurde die Beseitigung des Fürsten Ferdinand und Entsendung des russischen Generals Ernrot bisher nicht einer förmlichen Erörterung der Mächte unterbreitet. Bezüglich der Stellung Oesterreichs hört der Korrespondent in diplomatischen Kreisen, Oesterreich verwerfe das Unternehmen des Koburgers, tadele sein Verhalten, billige mit Rücksicht auf den Berliner Vertrag seinen etwaigen Rücktritt, möchte jedoch nicht selbst Schritte zu seiner Beseitigung unternehmen. Es gilt zwei Fragen zu beantworten: Wie soll die Beseitigung des Koburgers vor sich gehen und was soll in Bulgarien nachfolgen? Beide Fragen seien in Erörterung zu ziehen behufs Sicherung einer friedlichen Entwicklung der Angelegenheit. Uebrigens sei die ganze Lage noch unklar.

**Rom**, 7. September. Die Session der Kammer ist durch königliches Dekret für geschlossen erklärt.

**Rotterdam**, 8. September. Die hiesigen Sozialisten hatten gestern Abend in einem Volkskaffeehause eine Festlichkeit für den hier eingetroffenen Sozialistenführer Domela Nieuwenhuis vorbereitet. Als Letzterer mit mehreren seiner Anhänger vor dem Kaffeehause erschien, suchte die auf der Straße versammelte große Volksmenge seinen Eintritt zu hindern, so daß die Polizei den Weg erst freimachen mußte. Die Menge griff das Kaffeehaus mit Steinwürfen an und riß die an demselben befindliche rothe Fahne herab, welche auf der Straße verbrannt wurde. Trotz der Bemühungen der Polizei, es zu verhindern, drang die Volksmenge in das Kaffeehaus, welches völlig demolirt wurde. Die Sozialisten waren inzwischen aus dem Hause geflüchtet. Die antisozialistischen Kundgebungen dauerten den ganzen Abend fort, erst um Mitternacht gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen.

## Provinzielles.

⊙ **Strasburg**, 8. September. In unserm Kreise ist die Kartoffelernte in vollem Gange; die übrige Ernte kann als beendet anzusehen sein; sie ist ganz ausgezeichnet ausgefallen, denn überall sieht man mächtige Getreideschober. — Unser Amtsgericht ist neuerdings angewiesen, alle diejenigen Akten und Bücher, welche auf die von hier abgetrennten und dem Lautenburger Gerichtssprengel zugeschlagenen Ortschaften Bezug haben, so schleunig abzugeben, daß mit 1. Oktober sämmtliche Verhältnisse geordnet sein können. — Die Bewohner der südlich von der Strasburg-LautenburgerEisenbahn im einmeiligen Umkreise unserer Stadt belegenen ländlichen Ortschaften haben eine, von ca. 1000 Personen unterschriebene Petition an die Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg gerichtet, um Einrichtung einer Haltestelle an dem Chausseehause auf dem Broddy-Damm. — Hier ist der gewiß bei Friedenszeiten seltene Fall vorgekommen, daß unsere Garnison zwei Tage lang ohne Brot geblieben ist, weil dies Nahrungsmittel nach Lautenburg gelangt war, wo eine Garnison erst in den nächsten Jahren erwartet wird.

**Marienwerder**, 8. September. Herr Hofbuchdruckereibesitzer Kanter hierselbst beging heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Vertreter des Magistrats, der Schützengilde, des Vorschußvereins, ferner zahlreiche Mitglieder der Buchdruckereivereine für Ost- und Westpreußen sowie Posen, Vertreter verwandter Gewerbe aus Berlin rc. brachten dem Jubilar persönlich ihre Glückwünsche dar, zum Theil unter Ueberreichung werthvoller Angedenken. — Außer Predigtamts-Kandidat Hammer von hier sind am vergangenen Sonntag Herr Predigtamtskandidat Andrä als Pfarrverweser in Hohenkirch, Kreis Strasburg, und Herr Predigtamtskandidat Wende als Pfarrverweser in Königsdorf, Kreis Flatow, durch Herrn General-Superintendent Dr. Taube vor dem Altare der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig ordinirt worden. (N. W. M.)

**Elbing.** 8. September. In den Mauern unserer Stadt wird demnächst wieder ein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert werden und zwar das fünfzigjährige Bestehen des Schichau-schen Fabriketablissements. Dieses Jubiläum soll am 4. Oktober stattfinden.

**Saalfeld**, 7. September. Einen guten Fang machte am 3. d. die hiesige Polizei. Der Gastwirth N. in Gerswalde besitzt einen Theil seines Landes an der „Eichenlaube". Von diesem Plane war ihm häufig Klee gestohlen, und während er eines Tages dem Diebe auflauerte, traten zehn bis zwölf Männer und Frauen einer Zigeunerbande aus dem Wald und holten sich gemüthlich ihren gebührenden Antheil. N. war nicht in der Lage, allein die Diebe zu verdrängen, im Gegentheil wurde er mit Messer und Knitteln bedroht, so daß er sich genöthigt sah, schleunige Hilfe aus Gerswalde zu requiriren, durch die es ihm

---

Während er den Thee genoß, fuhr Herr Freudenfeld fort, über seine Kinder zu sprechen, doch befragte er jetzt Johanna's Meinung als Lehrerin über sie. Sie entnahm seinen Worten bald genug, wie zärtlich er sie liebte und um sie sorgte, und hörte auch von ihm die Mahnung, vor allen Dingen ihre Gesundheit zu berücksichtigen und diese so viel wie möglich zu pflegen und zu kräftigen. „Ich fürchte, sie haben zu viel von meiner verstorbenen Frau geerbt", fügte er mit bekümmertem Blicke hinzu. „Sie haben gewiß gehört, Fräulein Buchenthal, wie zart sie gewesen und wie früh ich sie verloren!"

„Ja, ich habe es von der Frau Senatorin vernommen," entgegnete Johanna, wiederum auch Dora's Bericht gedenkend, und fügte in ermuthigendem Tone hinzu: „Ich glaube aber, Herr Freudenfeld, Sie haben für den Augenblick in Bezug auf Manuela und Alfredo keinerlei Grund zur Besorgniß, wie sie sich bald überzeugen und von dem Hausarzt bestätigt hören werden!"

Eine Antwort erfolgte nicht, denn ein Wagen fuhr vor, Herr Freudenfeld ging hinaus, um seine Schwester zu begrüßen und kehrte nach einigen Minuten mit ihr in den Gartensaal zurück.

Johanna einen guten Abend bietend, sagte die Senatorin, sich an ihren Bruder wendend: „Du bist früher gekommen, als Du mir angezeigt, Viktor, und, wie ich sehe, allein."

„Rudolph ist noch in England, doch davon gleich mehr", entgegnete Herr Freudenfeld, gleich seiner Schwester das anstoßende Zimmer betretend. „Werden Forsters nach dem Diner hierher kommen?"

„Sie müssen bald hier sein, ihr Wagen ist mir begegnet!"

Die Familie Forster kam wirklich bald darauf und begrüßte Herrn Freudenfeld, wie dieser sie auf das Herzlichste. Es begann eine lebhafte Unterhaltung, von der jedoch Johanna bald nichts mehr vernahm, denn sie verließ die nunmehr vereinigte Familie und suchte ihr Zimmer auf, in dem bereits ihre Arbeitslampe brannte. Hier trat sie an's offene Fenster und blickte in die stille Frühlingsnacht hinaus. Der Wohlgeruch der Blumen und Blüthen, an denen der Garten so reich war, erfüllte die Luft; die Nachtigallen schlugen in den nahestehenden Bäumen, ruhig lag die Wasserfläche da, in welcher der Halbmond sich spiegelte, der leuchtend vom tiefdunkelen Nachthimmel auf die schlummernde Erde herabblickte und dies Alles sah und hörte Johanna mit offenem Auge und Herzen und gab sich bereitwillig dem Zauber hin, den eine so wunderherrliche Frühlingsnacht noch immer auf jeden denkenden und fühlenden Menschen ausgeübt. Unmerklich beschlich dabei eine tiefe Sehnsucht ihr Herz, sie gedachte ihrer Mutter, ihrer Schwester, Thränen füllten ihre Augen, und sie glaubte Heimweh zu empfinden nach der Stätte, wo bisher ihr Leben mit diesen auf der Welt ihr theuersten Wesen verflossen.

Da plötzlich drangen die Stimmen lauter als bisher aus dem unteren Zimmer zu ihr hinauf, die Anwesenden schienen in lebhaftem Gespräche, und sie konnte deutlich jede einzelne, besonders Herrn Freudenfeld's Stimme unterscheiden. Unwillkürlich vom Fenster zurücktretend, blickte sie dennoch in die Frühlingsnacht hinaus und sann nochmals und lange nach über Alles, was sie von Dora an dem Nachmittag in Bezug auf den alten Herrn Werner, wie Herrn Freudenfeld und seine verstorbene Gattin vernommen.

Die Unterhaltung in dem unteren Zimmer währte unterdeß fort; nachdem Herrn Freudenfeld alles Wissenswerthe aus dem Familienkreise berichtet worden, erzählte er von seinem Aufenthalt in London, wo er eine neue, sehr wichtige Geschäftsverbindung abgeschlossen, in Folge welcher er einen tüchtigen jungen Mann nach Havannah schicken müsse. „Ich habe mit Rudolph gesprochen", fügte er, sich an seine Schwester wendend, hinzu, „und er ist entschlossen, hinüber zu gehen, da, wenn er sich für die Stelle eignet, sie ihm binnen Jahr und Tag zur Selbstständigkeit, als meinem Stellvertreter, verhelfen wird!" (Fortsetzung folgt.)

gelang diese Bande festzunehmen und der hiesigen Polizei zuzuführen. Hier wurde dann die Bande verhaftet, die Frauen indessen, da sich Verdachtsmomente bei ihnen nicht herausstellten aber entlassen. Die Männer dieser Bande gestanden, daß sie dem Besitzer K. zu Hagenau vier Pferde und ein Fohlen gestohlen hatten und diese bei dem nächsten Markte in Rosenberg verkaufen wollten.

**Lötzen,** 7. September. In Alt-Soncz zu Galizien fand am 10. Juli d. J. ein doppeltes goldenes Hochzeitsjubelfest der Naturskischen und der Martin und Marie Kosinskischen Eheleute statt. Marie Kosinski ist die Schwester des Jubilars Naturski. Dies allein wäre noch nicht etwas so sehr außerordentliches; das Merkwürdige besteht nämlich darin, daß die beiden Jubelpaare Großeltern des jungen sie einsegnenden Priesters Wladislaus Naturski von väterlicher und mütterlicher Seite sind und daß er am gedachten Tage zum erstenmal nach seiner Weihe den Altar bestieg. Außerdem nahm an der Einsegnung der Sohn der Kosinskischen Eheleute, Joseph Kosinski, ein Ohm des Wladislaw Naturski, Propst in Sobolew, theil. Beide Jubelpaare zählen zusammen 294 Jahre und haben 100 Söhne, Töchter und Enkel. Papst Leo sandte, als er von dieser Merkwürdigkeit erfuhr, sowohl den Jubilaren als auch den beiden Priestern den apostolischen Segen. (K. H. Z.)

**Königsberg i. Pr.,** 8. September. Das gestrige Korpsmanöver hat einen glänzenden Verlauf gehabt. Die Südarmee besetzte nach einem sehr gut ausgeführten Kavallerie-Angriff Knöppelsdorf und rückte darauf mit seiner ersten Division auf Wange und mit der zweiten gegen Görken vor. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde die Wanger Höhe genommen und sodann um $1^{1}/_{2}$ Uhr das Manöver abgebrochen. Sr. königliche Hoheit Prinz Albrecht hatte nördlich von Knöppelsdorf Stellung genommen. Nach Beendigung des Manövers hielt der Prinz eine kurze Kritik ab und sprach später den wieder zusammengezogenen Truppen seine volle Anerkennung aus, indem er die Mannszucht und Strammheit des 1. Armeekorps hervorhob, welche er schon bei der gestrigen Parade konstatirt habe. Dannach kehrte Se. königliche Hoheit nach Königsberg zurück. Bei dem großen Diner toastete Se. königliche Hoheit auf die Provinz; der Oberpräsident brachte darauf einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser und sodann auf Se. königliche Hoheit den Prinzen Albrecht aus. Nach dem Diner hielt der Prinz im Krönungsgange Cercle ab. — Der Abends abgehaltene Fackelzug der Studirenden verlief glänzend. Im Innern des Schloßhofes brachte der erste Chargirte des Korps „Masovia" das Hoch auf den Kaiser aus. Heute Mittag begab sich der Prinz Albrecht zum Kaiserrennen nach Metgethen, das ohne jeden Unfall verlaufen ist. Nachmittags besuchte der Prinz die Universität und um sechs Uhr fand das Diner des Provinzialverbandes statt. Vormittags fand in Palmnicken die Grundsteinlegung zu der evengelischen Kirche statt, die Geheimrath Becker gestiftet hat. Graf Lehndorff that im Auftrage des Prinzen die ersten drei Hammerschläge. Zugegen waren Minister v. Puttkamer, der Oberpräsident, Generäle und andere Notabilitäten, sowie der Generalsuperintendent Carus, der die Weiherede hielt. Morgen findet ein Feldmanöver und das Stadtfest im Theater statt.

**Insterburg,** 7. September. Die hiesige Handelskammer beschloß gestern Schritte zu unternehmen, um den Tageskourirzug, sogenannten Jagdzug, für die Dauer des ganzen Jahres von und bis zur hiesigen Station zu erhalten. Die Bedeutung des Zuges für den hiesigen Platz ist eine wesentliche, aber auch der ganze östliche Theil der Provinz erhält von ihm bedeutende Vortheile. — Auf dem Transport von Gumbinnen bis hierher sind gestern von 27 Füllen, welche die Herren Friedländer und Lobsens auf dem dortigen Markt gekauft hatten, in dem Güterwagen, in dem sie alle zusammengepfercht waren, 15 erstickt. Auch die am Leben gebliebenen jungen Pferde befanden sich in einem sehr erschöpften Zustande. Der Schaden der Pferdekäufer ist ein recht bedeutender. (J. Z.)

**Bromberg,** 8. September. Das dem Herrn Hoffmann gehörige, in der Bahnhofsstraße belegene Hotel hat der Herr Bahnhofsrestaurateur Gehlhorn aus Thorn für 90 000 Mk. käuflich erworben. — Herr Dr. med. Georg Klemperer, Sohn des hiesigen Rabbiners Herrn Dr. Klemperer, ist an Stelle des hervorragenden Klinikers und Chemikers, Herrn Professors Dr. Brieger in Berlin, welcher am 1. Oktober cr. in den Ruhestand tritt, zum Assistenten an der ersten medizinischen Klinik der Charité in Berlin berufen worden. (O. P.)

## Lokales.

Thorn, den 9. September.

— [Unter der Ueberschrift Allgemeine Ortskranken-Kasse] haben wir in Nr. 209 unserer Zeitung eine Mittheilung gebracht, durch welche Herr Dr. Wentscher sich in seiner Ehre verletzt glaubt; Herr Dr. Wentscher hielt sich für berechtigt, unsere Redaktion mündlich in einer Form zur Rede zu stellen, die wir ebenso energisch zurückzuweisen genöthigt waren. Herr Dr. Wentscher sendet uns nun eine schriftliche Mittheilung über den Fall Pawlikowski, die er für eine Berichtigung hält und deren Aufnahme er auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordert; diese Mittheilung ist keine Berichtigung und bestätigt lediglich die von uns mitgetheilten Thatsachen*); wenn wir nun das Schreiben des Herrn Dr. Wentscher dennoch aufnehmen, so geschieht dies lediglich, damit jeder ruhige Leser sich überzeuge, daß in unserem Artikel nichts „erlogen" ist. Es liegt uns fern, Herrn Dr. Wentscher, noch sonst Jemand, an seiner Ehre kränken zu wollen und wir haben noch niemals Mittheilungen gebracht, welche unserer Redaktion die Bezeichnung als „Preßpiraten, Ehrenräuber" und dergleichen, die Herr Dr. Wentscher mündlich zu gebrauchen beliebt hat, einbringen könnten. Das Schreiben des Herrn Dr. Wentscher lautet: „Thorn, den 8./9. 87.

An die Redaktion der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" hier. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. 5. 1874 ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nr. Ihrer Zeitung: Zur Richtigstellung einer theilweise mich betreffenden Mittheilung in Nr. 209 Ihrer Zeitung bemerke ich Folgendes: Der Arbeiter Pawlikowski, Mitglied der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse, erlitt vor einigen Wochen eine schwere Verletzung des linken Auges, welche das Sehvermögen desselben zerstörte. Pawlikowski wurde sofort in das städtische Krankenhaus aufgenommen. Auf den von mir wiederholt gemachten Vorschlag, das verlorene Auge herausnehmen zu lassen, um eine sympathische Erkrankung des gesunden zu verhüten, ging der Verletzte nicht ein. Herr Dr. Augstein in Bromberg, welchem der Kranke auf meinen Vorschlag zugeschickt wurde, erklärte das Auge ebenfalls für gänzlich verloren, versprach sich auch von einer partiellen Excision der Iris (Iridectomie), welche ich eventuell in Vorschlag gebracht hatte, keinen Erfolg für das Sehvermögen und rieth ebenfalls zur Entfernung des Auges. Pawlikowski verweigerte dieselbe und wurde deshalb entlassen. Dr. Wentscher, Arzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn."

*) Zum Vergleich mit der „Berichtigung" des Herrn Dr. Wentscher lassen wir unsere diesbezügliche Notiz aus Nr. 209 (vom Donnerstag) hier wörtlich folgen: Der Arbeiter Pawlikowski von hier hatte in Folge eines Hornhautgeschwürs das Sehvermögen auf dem linken Auge verloren. P. wurde auf Anrathen des Herrn Dr. Wentscher nach Bromberg in die Privatklinik des Spezialarztes Herrn Dr. Augstein behufs Operation geschickt. Wie wir erfahren, hat Herr Dr. A. die Operation abgelehnt, weil ein Erfolg von derselben nicht zu erwarten sei. P. ist bereits hierher zurückgekehrt.

— [Ein höherer Beamter] aus dem Kultusministerum wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, um die St. Jacobskirche zu besichtigen. Ob der Herr Beauftragte hier noch weitere Aufgaben zu erledigen hat, ist uns nicht bekannt geworden.

— [Die Bauarbeiten der Weichselregulirung,] welche auf der russischen Strecke unterhalb Warschau bereits begonnen hatten, haben nach einer Mittheilung des „Schiff" in Folge der letzten Anschwellung unterbrochen werden müssen. Auch die Fortsetzung der auf preußischer Seite rege betriebenen Räumungsarbeiten auf den Riffen bei Schilno und Zlotterie werden erst in einigen Tagen wieder, ebenso wie die übrigen Bauarbeiten aufgenommen werden können. Gegenwärtig hat der in diesem Jahre fortdauernd bei Zlotterie beschäftigte Taucherschacht über das Riff eine Stromrinne von 1,0 bis 1,2 m Fahrtiefe bei 0. am Pegel ausgebaggert und steht zu erwarten, daß die Schiffe demnächst gefahrloser das Riff passiren können.

— [Die Handwerker-Liedertafel] veranstaltet Sonntag, den 11. d. Mts., im Schützenhausgarten ein Vokalkonzert. Diese Sänger, die innerhalb ihres Vereins bereits wiederholt gute Erfolge erzielt haben, treten nunmehr zum ersten Male öffentlich auf. Mögen sie hierbei die Anerkennung finden, welche ihrem fleißigen Streben gebührt.

— [Thorner Liedertafel.] Nach beendeten Sommerferien sind am vergangenen Dienstag die regelmäßigen Uebungsstunden wieder aufgenommen und finden dieselben an jedem Dienstag, Abends von $8^{1}/_{2}$ Uhr ab, im Hildebrandt'schen Lokale statt.

— [Thorner Radfahrer-Verein.] Herr M. v. C., Mitglied des hiesigen Radfahrer-Vereins, kann auf eine außerordentliche Leistung zurückblicken. Derselbe ist auf einem Zweirad am 29. August d. J., Morgens 5 Uhr von hier abgefahren. Eingetroffen ist er in Breslau, den 30. August d. J., Morgens 2 Uhr, Entfernung Chaussee 334 Kilometer; in Dresden, den 31. August d. J., Morgens 5 Uhr, Entfernung Chaussee 246 Kilometer; in Regensburg, den 1. September d. J., Nachmittags 7 Uhr, Entfernung Chaussee 375 Kilometer; in München, den 2. September d. J., Nachmittags 6 Uhr, Entfernung Chaussee 132 Kilometer. Er hat mithin zurückgelegt: 1087 Kilometer oder täglich ca. 217 Kilometer. — Sonntag, den 11. d. M., unternimmt der hiesige Verein eine Fahrt nach Inowrazlaw und trifft dort mit den Brombergern, Posenern und einigen andern Vereinen des Gauverbandes 25 zusammen.

— [Im Arenz'schen Garten-Etablissement] hat gestern die Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments ein Streich-Konzert gegeben. Die braven Musiker waren unermüdlich und folgten dem Taktstock ihres Kapellmeisters, Herrn Jolly, mit solcher Präzision, daß die wiederholte Anerkennung, welche das zahlreich erschienene Publikum zollte, wohlverdient war. Allgemein wurde anerkannt, daß der Aufenthalt im genannten Etablissement ein sehr angenehmer sei; Lampen der neuesten Konstruktion hat Herr A. am Eingange zu seinem Garten (Nonnenthor) und im Orchester, das oberhalb des Büffets eingerichtet ist, anbringen lassen. Die Akustik im Garten ist eine vorzügliche.

— [Dampferfahrten] werden vom nächsten Freitag ab an allen Wochenmarkttagen zwischen Thorn, Nischewken und Korzenies-Kämpe eingerichtet werben. Die Dampfer werden in N. und K. so früh anlegen, daß die Interessenten zu den hiesigen Wochenmärkten rechtzeitig eintreffen können. Herr Huhn kommt durch diese Einrichtung den Wünschen unserer Niederungsbewohner entgegen und steht es zweifellos fest, daß dieses Unternehmen rege Theilnahme finden wird.

— [Besitzveränderung.] Das Grundstück Altstadt (Breitestraße) Nr. 455 ist heute von Herrn Heymann Jacobsohn (Firma Gebr. Jacobsohn) für 64 000 M. käuflich erworben.

— [Eine kleine Schlange] wurde auf dem heutigen Wochenmarkt unter Fischen, die in einem Ostpreußischen See gefangen sind, vorgefunden. Das Reptil, etwa 20 Ztm. lang, ist auf dem Rücken dunkel, auf der Bauchseite ist es hellgrau und hat dunkle Flecken. Ein Beamter unserer Exekutivpolizei bewahrt die Schlange auf.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] herrschte reger Verkehr. Die Nachfrage nach den landwirthschaftlichen Erzeugnissen war ein sehr starker. Es kostete: Butter 0,80 bis 1,00, Eier (Mandel) 0,40—0,50, Kartoffeln (Ztr.) 2,00, Hechte 0,40, Schleie und Karauschen 0,35, Zander 0,70, Barsche 0,30, kleine Fische 0,10—0,20 Mark das Pfund, Krebse (Schock) 0,50—3,50, Gänse 2,00—4,00 Enten 1,40 bis 3,40, junge Hühner 0,80, Tauben 0,60 Mark das Paar. Geschlachtete Gänse 0,50, geschlachtete Enten 0,40 Mark das Pfund. Weißkohl 0,05, Braunkohl 0,08 Mark der Kopf. Kohlrabi (Mandel) 0,20, Blumenkohl (Kopf) 0,10—0,50, Mohrrüben 0,03, Pflaumen 0,05, Birnen 0,05—0,10, Aepfel 0,05—0,10 Mark das Pfund. 3 Pfund Zwiebeln 0,25, das Paar Rebhühner 1,60 Mark. Der Zentner Heu 2,50, der Zentner Stroh 2,00 Mark.

— [Gefunden] ein Sack mit Kohl in der Butterstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,44 Mtr. — Eingetroffen ist Dampfer „Alice" mit 3 Kähnen im Schlepptau.

## Kleine Chronik.

* Bonn. Die Strafkammer verurtheilte den Notar Franz Hubert Schmitz aus Oberkassel wegen falscher Eintragungen, die er in achtzehn Fällen in amtlicher Eigenschaft gemacht hat, indem er den Stempel als kassirt beurkundete, während es in Wirklichkeit nicht geschehen war, zu einem Jahre Gefängniß. Auch erklärte ihn das Gericht auf drei Jahre für unberechtigt zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes. Der Angeklagte, welcher unlängst aus Oberkassel verschwand, aber bald darauf in Holland verhaftet wurde, war geständig, den Staat um 250 Mk. Stempelgebühren geschädigt zu haben. Schmitz ist ferner beschuldigt, Unterschlagungen in nicht amtlicher Eigenschaft verübt zu haben, worüber später verhandelt werden soll.

## Handels-Nachrichten.

**Berlin,** 7. September. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Königs- und Laurahütte berichtete die Direktion auch über die Lage des Katharinenhütter Eisen- und Blechwalzwalzwerks in Russisch-Polen wie folgt: Nach der letzten erheblichen Steigerung der Eingangszölle für Roheisen haben die Preise für Fabrikate nicht unwesentlich angezogen, so daß die Hütte noch jetzt mit leidlichem Gewinne arbeitet. Ehe die Erzeugung von Roheisen in Polen selbst eingeleitet werden kann, muß abgewartet werden, ob die russische Regierung der weiteren Entwickelung des Werkes Schwierigkeiten machen wird oder nicht: einstweilen ist auf direkte Veranlassung der Gouvernements-Regierung in Petrikau bei dem kaiserlichen Ministerium in Petersburg die Genehmigung für unsere Gesellschaft, in Rußland Fabrik- und kaufmännische Geschäfte weiter betreiben zu dürfen, nachgesucht worden. Die Bestrebungen, eine russische Aktiengesellschaft zur Uebernahme der Katharinenhütte zu bilden, haben bisher nicht zum Ziele geführt. Zum Schluß theilt die Direktion noch mit, daß die Bestrebungen der deutschen Walzeisenfabrikanten, eine über ganz Deutschland gehende Vereinigung zur Aufrechthaltung angemessener und nutzbringender Preise herbeizuführen, einen verhältnißmäßig günstigen Verlauf nehmen und daß binnen kurzem die Berathungen der Vertreter der einzelnen Gruppen in Berlin beginnen werden.

## Holztransport auf der Weichsel:

Am 9. September sind eingegangen: Franc Siwek von Baumgold u. Warschawski - Opole, an Diverse Danzig u. Schulitz 3 Traften 1068 einfache Tannen-Rundholz, 843 Kiefern - Balken auch Mauerlatten, Sleeper, 28 doppelte, 14 einfache Kiefern - Schwellen, 6473 runde, 2 doppelte Eichen-Schwellen; Franc Siwek von Baumgold u. Warschawski - Opole, an Diverse Danzig u. Schulitz in Traften 114 doppelte, 9822 einfache Kiefern - Schwellen, 239 doppelte, 1441 einfache Eichen-Schwellen, 9 Kiefern-Mauerlatten, 917 Eichen-Stabholz; Franc Siwek von Baumgold u. Warschawski-Opole, an Diverse Danzig u. Schulitz 2 Traften 896 Eichen - Plançons, 132 Riegelhölzer, 2384 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, Sleeper, 1380 Eichen-Stabholz; Jan Wittkiewicz von Joseph Karpf u. Horwitz-Ulanow, an Verkauf Thorn 2 Traften 130 Rundeichen, 189 Eichen - Kreuzholz, 97 runde Eichen - Schwellen, 4705 Kiefern-Mauerlatten; Samuel Spera von Isaak Ingwer - Reszow, an J. Fürstenberg Danzig 1 Traft 1310 Kiefern-Mauerlatten auch Tannen-Balken, 12006 Eichen - Stabholz; Israel Reich von Israel Zucker-Ulanow, an Verkauf Thorn 3 Traften 832 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, Timber, 203 Tannen-Balken, 427 einfache und doppelte Kiefern - Schwellen, 4048 Kiefern - Mauerlatten, 702 Tannen - Mauerlatten, 565 Kiefern-Sleeper; Naftula Juniszmann von A. Hochner-Großmosti, an S. Goldhaber Danzig 3 Traften 1611 Kiefern-Balken, 1250 gesägte Eichen - Tramway, 5627 Eichen-Tramway, 831 doppelte Eichen-Tramway, 1626 runde Eichen - Schwellen, 3 doppelte Eichen - Weichen, 27 Eichen-Weichen, 1 dreifache, 445 doppelte, 7100 einfache Eichen - Schwellen, 228 Kiefern - Sleeper, 6349 Eichen-Stabholz.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 9. September.

| Fonds: fest. | | | 8. Sept. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 181,40 | 180,75 |
| Warschau 8 Tage | | 181,15 | 180,60 |
| Pr. 4% Consols | | 106,60 | 106,60 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 56,50 | 56,60 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 51,70 | 51,70 |
| Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. II. | | 97,90 | 97,90 |
| Credit-Aktien | | 460,00 | 458,50 |
| Oesterr. Banknoten | | 162,60 | 162,60 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 197,50 | 196,80 |
| Weizen: gelb | September-Oktober | 149,50 | 149,20 |
| | Oktober-November | 151,20 | 150,70 |
| | Loco in New-York | $81^{1}/_{4}$ | $81^{1}/_{2}$ |
| Roggen: | loco | 112,00 | 113,00 |
| | September-Oktober | 111,70 | 112,00 |
| | Oktober-November | 113,00 | 113,20 |
| | November-Dezbr. | 116,00 | 116,00 |
| Rüböl: | September-Oktober | 44,80 | 44,70 |
| | Oktober-November | 45,20 | 45,30 |
| Spiritus: | loco | 68,20 | 67,80 |
| | September | 68,20 | 68,10 |
| | November-Dezember | 101,30 | 100,60 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^{1}/_{2}$%, für andere Effekten 4 %.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco | 67,00 Brf. | 66,00 Geld | —,— bez. |
| Septbr. | 67,00 „ | —,— „ | —,— „ |

## Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 8. September 1887.

Aufgetrieben waren ungefähr 80 Pferde, 140 Rinder, 20 Kälber, 500 Schweine, unter letzteren 60 fette. Bakonier 40 Mk., für die besten Landschweine 34—35 Mk., für die mittlere Sorte 30—31 Mk. (Alle Preise für 50 Kilo Lebendgewicht.) Der Markt war gut besucht, der größte Theil des Auftriebes wurde glatt verkauft.

Danzig, den 8. September 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen in recht flauer Stimmung und inländische durchweg Mk. 1 bis Mk. 2 billiger. Auch Transit schwach behauptet. Bezahlt für inländischen bunt besetzt 125/6 Pfd. Mk. 130, hellbunt 130 Pfd. Mk. 146, weiß 132/3 Pfd. bis 137 Pfd. Mk, 150, für polnischen zum Transit bunt bezogen 127 Pfd. Mk. 117, hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 127, für russischen zum Transit rothbunt 127 Pfd. Mk. 121, hellbunt 132/3 Pfd. Mk. 128, streng roth 131 Pfd. Mk. 122.

Roggen kleines Angebot. Werth unverändert, inländischer 120 Pfd. und 124 Pfd. Mk. 99, polnischer Transit 124/5 Pfd. Mk. 78.

Gerste geringere sehr flau und inländische dunkel bis Mk. 5 billiger. Bezahlt für inländische große gelb 110 Pfd. Mk. 90, bessere 110 Pfd. Mk. 95, russische Transit hell 114 5 Pfd. Mk. 90.

Hafer inländischer alt Mk. 90 bezahlt

Rohzucker geschäftlos. Magdeburg drahtet: „Tendenz schwach."

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag. | Stunde | Barmo. m. m. | Therm. o. C. | Wind- R. | Stärke. | Wolken-bildung. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8. | 2 hp. | 764.3 | +19.8 | W | 6 | 8 | |
| | 9 hp. | 766.0 | +11.6 | NW | 1 | 8 | |
| 9. | 7 ha. | 767.6 | +10.7 | C | . | 9 | |

Wasserstand am 9. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,44 Mtr. über dem Nullpunkt.

Heute Vormittag 10 Uhr verschied nach 2tägigem Krankenlager am Blutsturz mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Restaurateur **Franz Szymański.** Dieses zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Thorn, den 9. September 1887.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Grützmühlenteich (Badeanstalt), statt.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und Begräbniß meines unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, des Maurers **Leopold Hoffmann,** vorzüglich dem verehrten Kriegervereine und dem Maurergewerk für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Pfarrer Andrießen für die trostreichen Worte an derselben unseren tiefgefühltesten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

## Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo August cr. sind

21 Diebstähle,
1 widernatürliche Unzucht und
1 Körperverletzung

zur Feststellung, ferner

66 liederliche Dirnen,
34 Obdachlose,
29 Trunkene,
6 Bettler,
67 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei,
52 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen,
12 polnische Ueberläufer und
8 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen

zur Arretirung gekommen.

1053 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 neue Mütze,
1 Portemonnaie mit 15 Pf.,
1 Portemonnaie mit 28 Pf.,
baar 1 Mark 55 Pf.,
baar 10 Pf. in einem Postbriefkasten,
1 Colli gez. Z. H. S. 3942 — Thorn,
1 anscheinend silbernes Kinderspielzeug mit Horngriff,
1 weißmetallenes Armband,
1 schwarzes Jaquet,
1 Mulde,
1 Strumpf,
2 Handschuhe.

Zugelaufen:

1 gelbbunte Henne.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 7. September 1887.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mocker Band VIII Blatt 62B und Band XVI Blatt 427 auf den Namen der Gendarm **Albert** und **Marie Barbara (Marianna)** geb. **Dondalska, Sechtingschen** Eheleute eingetragene, zu Mocker Kreis Thorn belegenen Grundstücke am

**14. November 1887,**

**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Von den Grundstücken ist Mocker Blatt 62B mit 672 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Mocker Blatt 427 mit 0,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,6049 Hektar zur Grundsteuer, mit 264 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 31. August 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

Das **Grundstück** Mocker 502, Herrn **Gotthard Cybulla** gehörig, soll **am 29. September,** 10 Uhr, **subhastirt** werden.

## Die Restbestände

meines

## Schuh- und Stiefellagers

verkaufe ich von heute ab

**Schillerstrasse 448**

**zu jedem nur annehmbaren Preise** aus.

**J. S. Caro.**

Unsere

## diesjährige Campagne

beginnt am

**Dienstag, den 20. September cr.**

**Zuckerfabrik Culmsee.**

## Ein Männer- und Frauensitz,

**erster Reihe,** zu verpachten resp. verkaufen.

**Berlin.** **J. Nathan,** Hildebrandstr. 1.

Hiermit zeigen ergebenst an, daß wir unsere Niederlage bei Frau **B. Zeidler** in Thorn aufgehoben haben.

## Herr J. Siudowski

dort wird unsere Biere weiterhin führen und auch in Gebinden und Flaschen abgeben.

Hochachtungsvoll

**Aktienbierbrauerei Bergschlößchen in Braunsberg.**

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich meine geehrten Kunden, bei Bedarf sich an mich zu wenden.

Hochachtungsvoll

**J. Siudowski.**

## Abonnements

auf die

## Königsberg. Land- u. forstwirthschaftliche Zeitung

**für das nordöstliche Deutschland**

(Postzeitungs-Catalog Nr. 2992)

werden zum Preise von **2,50 Mk. pro Quartal** von allen Postanstalten angenommen.

**INSERATE**

werden zu 20 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition, Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10,** angenommen.

**Bank-Geschäft, AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung,**

**Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.**

Loose zur **177. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie** stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung I. Klasse 3.–4. Oktober 1887. Pläne gratis.




## Baugewerkschule zu Höxter a. W.

Beginn des Wintersemesters **2. November;** Vorcursus **17. Oktober.** Programm und Auskunft durch

**die Direktion.**




## Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

**Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.**

**Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.**

**Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung für das Jahr 1886 28% der Prämie. Dividende der Renten-Versicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

**Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:**

| Lebensalter beim Eintritt: | 20 | 25 | 30 | 35 Jahre. |
|---|---|---|---|---|
| Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe: | M. 15.70. | 17.90. | 21.30. | 25.50. |
| abzüglich 28% Dividende nur noch: | M. 11.31. | 12.89. | 15.34. | 18.36. |

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojececkowski,** Lehrer.

**LIPPMANN'S**

**KARLSBADER**

**BRAUSE-PULVER**

**Vademecum für Magen- und Unterleibsleidende.**

Regeln die Verdauung, befördern den Stoffwechsel und übertreffen alle bekannten blutreinigenden Mittel durch ihre prompte Wirksamkeit.

Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Erhältlich in den Apotheken von **Thorn; Bromberg** (Kupffender's Apotheke; **Crone a. Brahe; Inowrazlaw** (Pulvermacher's Apotheke) etc.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein

## Uhrengeschäft u. Reparaturenwerkstätte

mit dem heutigen Tage von der Bäckerstraße nach der

**Culmer- und Schuhmacherstrassen-Ecke Nr. 346/47**

**verlegt** habe.

Anschließend bemerke, daß ich mein **Lager bedeutend vergrößert** habe. Ich empfehle dasselbe bei streng reeller Bedienung und soliden Preisen und zeichne

Hochachtungsvoll

**C. Preiss.**

Brillen. — Pincenez. — Thermometer. — Barometer.

## Zur Anfertigung

von

לְשָׁנָה טוֹבָה תִּכָּתֵבוּ

empfiehlt sich die

**Buchdruckerei**

**der Thorner Ostdeutschen Zeitung.**

**9 Tage.**




Mit den neuen Schnelldampfern des

## Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

**Bremen** nach **Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Ferner fahren Dampfer des

## Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

**Ostasien**

**Australien**

**Südamerika**

Näheres bei

**F. Mattfeldt,**

**Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.**

## Hildebrandt's Restaurant.

## Schönbusch'er Bier

**täglich frisch vom Faß.**

## Königsberger Bier

**(Schönbusch'er),**

**täglich frisch vom Faß,**

empfiehlt

## Hôtel Hempler.

Daselbst

**guter Mittagstisch,**

a Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk., **sowie reichhaltige Speisekarte.**

## Nathan's Hôtel,

**Araberstraße 124.**

**Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe** sämmtl. Möbel, Bettgest. m. Matratzen u. 14 Std. Betten z. jed. n. annehmb. Preise.

## Ein Repositorium

**billig zu verkaufen** **Brückenstr. 6.**

**Delikate frische**

## Neunaugen

empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

## Frische Dillgurken

empfiehlt billigst

**Heinrich Netz.**

## 50,000 Säcke,

**einmal gebraucht,** groß, ganz und stark; **aus fester Juteleinen,** welche sich für diverse Zwecke eignen, **besonders als Kartoffelsäcke zu empfehlen,** offerirt **à Stück 25 Pf.** — Probeballen a 25 Stück gegen Nachnahme.

**S. Kronheim, Cöthen i. A.**

## Wäsche

wird sauber **genäht** und **gestickt** bei Frau

**Anna Gardiewska,**

Gerberstr. Nr. 291 I.

**Junge Mädchen,** welche das **Wäschenähen erlernen** wollen, können sich daselbst **melden.**

J. Völlner's weltberühmte

## Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** **ꝛc. ꝛc.**

Von allen **Konsumenten** aufs beste empfohlen.

**Packete à 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.**

Alleiniges **Depôt** für **Thorn** und **Umgegend** bei Herren

## Lewin & Littauer.

**Marienstraße.**

**Harlemer**

## Hyacinthen-Zwiebeln

abgebbar. **Gohl, Schuhmacherstraße.**

**Hans Maier, Ulm a. D.,** liefert **junge ital. Legehühner,** Dunkelfüßler franco Mk. 1.40, ab Ulm Mk. 1.20. Gelbfüßler franco Mk. 1.60, ab Ulm Mk. 1.40. Preisliste postfrei.

## 6 Ziegel-Streicher

werden gesucht in **Ziegelei Zlotterie. Streicherlohn 2 Mark.**

**Ziegelmeister W. Müller,**

auch zu erfragen bei **Hermann Leetz** in Thorn.

**Ein Schlossergeselle** wird verlangt bei

**L. Stosik, Schlossermeister.**

## Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für ein **Colonialwaaren-Geschäft gesucht.** Wo, sagt die Expedition.

**Eine Aufwärterin** kann sich melden. **Lewin's Bade-Anstalt.**

**Ein Aufwartemädchen gesucht Gerechtestraße 109.**

**2 Mittelwohnungen** resp. **eine große Wohnung** vom 1. Octbr. zu vermiethen. **Murzynski,** Gerechtestraße 122/23.

1 Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 175.

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 68/69.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

**Freundliche Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

**1 kl. Wohnung** z. verm. Elisabethstr. 87.

**2 mittl. Wohnungen** vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

**Ein freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne.

Bäckerstr. 244 ist d. **Eckladen u. Wohnung** v. 1. Okt. z. verm. **Wwe. Stuczko.**

**Eine Parterrewohnung** Seglerstr. 109 zu vermiethen. **G. Prowe.**

2 sehr helle schöne **Zimmer** billig zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

**Eine mittlere Familien-Wohnung** zu vermiethen **Seglerstraße 104.**

**Herrschaftliche Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Majewski,** Bromb. Vorstadt.

1 Wohng. v. 3 Zim., hell. Küche u. e. kl. Wohnung zu verm. Gerberstr. 277/78.

1 kl. Wohnung z. vermiethen Breitestr. 50.

1 **gr. Parterrewohnung,** geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Bromb. Vorst. II. L. **1 Wohnung** vom 1. Oct. zu vermiethen. **J. Abraham.**

**4 Zimmer u. Zubehör,** auch getheilt, zu verm. Fischerei am Wäldchen. **Rossol.**

1 Tr. hoch ist e. **kl. Wohnung** nebst Zub. zu vermiethen Brückenstraße 45.

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

Weißestr. 77, 2 Tr., **eine Wohnung,** 3 Stuben nebst Zub., vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

**Eine kl. Wohnung** nebst **Zub.** zu vermiethen **Brückenstraße 44.**

## Eine Mittelwohnung,

2 Treppen hoch, vom 1. October zu vermiethen **Altstädtischer Markt Nr. 161.**

## Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

**In der altstädt. evang. Kirche.**

14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

**In der neustädt. evang. Kirche.**

14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. $9^{1}/_{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für die Blindenanstalt in Königsberg.
Nachm. kein Gottesdienst.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.